

Künstlers Abendlied

Klara hatte sich aufgerichtet und lauschte mit angehaltenem Atem. Sie fühlte dunkel den Sinn der Komposition und als sich der rauschende Satz zum Andante sänftigte und eine Weise von erdferner Schönheit und Sehnsucht anhub, die Paul eines Abends gesungen hatte, konnte sie sich nicht enthalten, leise einzusetzen:

„Wie sehn' ich mich, Natur, nach dir,
Dich treu und lieb zu fühlen!
Ein lust'ger Springbrunn, wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen.“

Paul hatte bei dem Klang der herrlichen Altstimme entzückt aufgehört. Das schwang in Kreisen, rein und bebend, wie eine stählerne Saite, fast zu stark für das kleine Zimmer: ... und einen Augenblick fuhr es ihm durch den Sinn, wie schön es wäre, das Lied von dieser Stimme am Waldrand zu hören, ans vergehende Abendrot hingetragen ...

„Wirst alle meine Kräfte mir
In meinem Sinn erheitern
Und dieses enge Dasein hier
Zur Ewigkeit erweitern.“

Schweigend nickte er dem Mädchen zu, während er das strahlend heitere Finale spielte, dann trat er leise zu den beiden.

„Tausend Dank. Fräulein Klara“, sagte er bewegt. „Das war wie ein Trunk frischen Wassers, nach Tagen des Wüstenbrandes ... nun sehe ich wieder klar ... Und ihre Stimme zu loben, dies erscheint mir zu gering ... sie ist so einzig schön, daß es eine Versündigung wäre, sie nicht auszubilden ...“

Er hatte ihre Hand gefaßt und sah ihr in das errötende Gesicht. Jetzt erst bemerkte er, wie schön das Mädchen war.

„Daß Sie das Lied auswendig kannten!“ setzte er erstaunt hinzu. „Ich habe es doch nicht so oft gespielt ...“

„Vor vier Wochen, als Sie von dem Fest nach Hause kamen ... da sangen Sie es ... ich habe Ihnen lange zugehört und die Worte waren mir bekannt, da auch der Großvater dasselbe Gedicht komponiert hatte ...“

Sie verstummte, da Paul in ein bedrücktes Schweigen fiel und dann hastig nach seinem Hute griff.

„Ach ... damals ... da haben Sie ein bewundernswertes Gedächtnis ... aber nun muß ich ...“

Er drückte beiden flüchtig die Hand.

*

In seinem Zimmer schritt Paul lange Zeit ruhelos auf und ab.

Als Klara das Fest erwähnt hatte, war ihm wieder seine jämmerlich zwiespältige Stimmung zum Bewußtsein gekommen. **Liebte er Alma Springer?**

Als Klavierlehrer ihres jungen Bruders hatte er zwanglos in dem Hause des reichen Fabrikanten verkehrt und man hatte ihn dort in vornehmer, unauffälliger Weise protegiert. Alma war wundervoll gewachsen und aus dem blassen Angesicht leuchteten zwei große Augen in dem verschleierte Glanze aurikelbrauner Seide, während das rotblonde Haar wie ein gleißender Helm den Kopf umflirrte. Nur die Lippen waren zu schmal und kräuselten sich beständig zu einem Lächeln, das neben müder Blasiertheit eine nur schlecht verhehlte Ironie zeigte und vielleicht schuld war, daß von den vielen Verehrern noch keiner mit einem ernstlichen Antrag herausgerückt war.

Nur zu Paul stand Alma in einem fast kameradschaftlichen Verhältnis. Die Musik hatte beide einander genähert, sie spielten vierhändig, blätterten in Partituren, studierten neue Lieder.

Dann kam das schöne Fest mit all dem Uebermut, der bei solcher Gelegenheit unvermeidlich ist, Festzug, Tombola, lebende Bilder und Tanz. Das Haus Springer beteiligte sich vollzählig und Alma erschien als „Diana mit ihrem Gefolge“. Die Gruppe erregte großes Aufsehen und erhielt einstimmig den ersten Preis, den größten Triumph aber feierte Alma, die von allen Seiten umschwärmt wurde.

Paul tollte mit, noch lauter als die übrigen. Er wollte sich betäuben, wollte den Trübsinn verscheuchen, der ihm diesen Abend zutiefst im Herzen lastete wie ein schwerer Stein. Aber was er auch begann, stets sah er nur Alma, stets klang ihm ihr heiteres Lachen nach. Und er wußte selbst nicht, wie es gekommen, daß er ihr unter einer künstlichen Palmengruppe von seiner Liebe zu stammeln wagte.

Sie hörte nicht auf zu lachen, während sie ihm ins Gesicht sah.

„Aber Paul das ist doch ein Unsinn!“ Und da sie bemerkte, daß er tief erblaßt war, setzte sie hinzu, mit ernsten Augen, indes ihr Mund das spöttische Lächeln beibehielt: „Seien Sie doch gescheit, Paul! Ich passe gar nicht für Sie ... morgen werden Sie es selbst einsehen!“

Er sah sie bestürzt an.

Sie hatte wieder ihr seltsames Lächeln.

„Ermannen Sie sich und machen Sie ein fröhliches Gesicht! Sie ahnen gar nicht, welcher Gefahr Sie entronnen sind! Denn wenn ich nun ja gesagt hätte ...“

Sie lachte laut auf und strich ihm flüchtig über das Haar. Einen Herzschatz lang spürte er ihren weißen Arm an seiner Wange. Dann war sie verschwunden ...